



Abschlussbericht

MÄDCHEN UND JUNGEN VOR KINDERARBEIT

SCHÜTZEN Phase II

durch:

- Netzwerke für den Kinderschutz
- Förderung des Schulbesuchs
- Wirtschaftliche Stärkung von Familien
- Berufliche Ausbildungen für Jugendliche

DIESE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG WURDEN MIT DEM PROJEKT UNTERSTÜTZT¹



PROJEKTERFOLGE

- Aufklärung von 8.300 Beschäftigten im Kleinbergbau und in Fischereibetrieben über Kinderrechte, Kinderschutz und das Verbot von Kinderarbeit
- Schulung von 82 Kinderschutzkomitees
- 2.687 Kinder haben mit unserer Hilfe die Kinderarbeit beendet und Schulmaterial zur Fortsetzung ihres Schulbesuchs erhalten
- 34 Grundschulen haben Schulspeisungen eingeführt
- 1.218 Jugendliche wurden in Handwerksberufen oder der Geflügelzucht ausgebildet
- Gründung von 207 Spargruppen, die zur wirtschaftlichen Stärkung ihrer 5.024 Mitglieder beitragen

Projektregion: Geita

Projektlaufzeit: Juli 2019 – Juni 2023

Budget: 2.250.900 €

¹ Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

Was wir erreicht haben

In Tansania gehen viele Kinder nicht zur Schule, sondern arbeiten, um zum Einkommen ihrer Familien beizutragen. In der Region Geita sind viele Kinder im Kleinbergbau zur Goldgewinnung beschäftigt. Außerdem arbeiten Mädchen und Jungen in Fischereibetrieben am Viktoriasee. Die Arbeit dort ist sehr gefährlich und bedroht die Gesundheit der Kinder. Gleichzeitig raubt sie ihnen die Möglichkeit, zur Schule zu gehen oder eine Ausbildung zu machen.

Seit 2012 engagieren wir von Plan International uns in der Region Geita, um Mädchen und Jungen vor gefährlicher und ausbeuterischer Kinderarbeit zu schützen und ihnen Zugang zu Bildung zu ermöglichen. In diesem Projekt haben wir 63 Gemeinden dabei unterstützt, Kinderarbeit zu verhindern und Kinder vor Ausbeutung und Gewalt zu bewahren. Unser Projekt fand in drei Distrikten der Region Geita statt und konzentrierte sich auf zehn Fischereigebiete und fünf Bergbauregionen.

2.687 von Kinderarbeit betroffene Mädchen und Jungen konnten wir aus ihren gefährlichen Arbeitsverhältnissen im Bergbau und der Fischereiwirtschaft befreien. Die meisten von ihnen nahmen mit unserer Unterstützung den Schulbesuch wieder auf. 727 Jugendliche absolvierten berufliche Schulungen. 491 Mädchen und Jungen erlernten die Geflügelzucht, um damit ein regelmäßiges Einkommen zu erwirtschaften. Im Goldbergbau und in Fischereibetrieben informierten wir 8.300 Beschäftigte zu den Vorschriften gegen Kinderarbeit. So konnten wir dafür sorgen, dass keine Kinder mehr in den Betrieben beschäftigt wurden.

Wir arbeiteten im Projekt eng mit unseren lokalen Partnern, Kivulini² und SEDIT³, zusammen. So erhöhten wir die Reichweite und Wirkung unserer Maßnahmen und stärkten zugleich die Kapazitäten der Zivilgesellschaft. Die Bezirksregierung und lokalen Behörden waren ebenfalls eng in die Projektaktivitäten eingebunden, vor allem in den Aufbau von Kinderschutzsystemen und die Bereitstellung von Gesundheitsdiensten.



Nzali vor seinem Zuhause in Nyang'hwale

Mit 13 Jahren brach Nzali die Schule ab. Er ging fischen, um seine Familie zu unterstützen. Dabei waren seine Leistungen in der Schule sehr gut, wie sein Schulleiter berichtet. Meistens fehlten ihm jedoch Lernmaterialien. Auch seine Mutter wollte zunächst nicht einsehen, dass Nzali weiter zur Schule gehen sollte – wo er doch inzwischen zum Einkommen der Familie beitrug.

„Plan hat mir Schulsachen zur Verfügung gestellt“, erzählt Nzali. „Sie haben mir erklärt, dass Bildung uns später ein besseres Leben ermöglicht als das, was ich jetzt mache. Da habe ich eingesehen, dass ich besser zur Schule gehe. Sogar meine Mutter hat ihre Meinung geändert und verstanden, wie wichtig Bildung für mich ist.“



Die Projektregion Geita ist geprägt durch den Goldabbau, auch Kinder arbeiten in den Minen

² <http://kivulini.or.tz/>

³ Social and Economic Development Initiatives of Tanzania, <https://www.seditvicoba.or.tz/>



In Schulungen informierten wir über Kinderarbeit und ihre Auswirkungen, Kinderschutz sowie Meldesysteme

Unsere Aktivitäten

Kinderschutz verbessern

Zu Beginn des Projekts erfassten wir die bestehenden Kinderschutzkomitees in den Projektgemeinden und gründeten neue Komitees, wo diese fehlten. Insgesamt arbeiteten wir mit 82 Komitees zusammen, die sich für den Schutz von Kindern und Frauen einsetzen. Die 2.071 Mitglieder der Komitees schulten wir zu Gewaltprävention, dem Erkennen von Gewalt, Schutzmechanismen sowie Rollen und Aufgaben der Mitglieder und dem Umgang mit Betroffenen.

50 Sozialarbeiter:innen, Polizeibeamt:innen und Rechtsbeistände schulten wir umfassend zu Kinderschutz und Fallmanagement. Durch Sensibilisierungsveranstaltungen in den Gemeinden stärkten wir die Zusammenarbeit zwischen den Komitees und den Gemeindemitgliedern, zum Beispiel bei der Meldung von Kinderarbeit. Außerdem informierten wir über die Rechte von Kindern sowie über die schlimmsten Formen von Kinderarbeit und ihre Auswirkungen. Wir sensibilisierten dafür, wie wichtig es ist, Kindesmissbrauch zu melden, und erklärten die Meldewege und Schutzmechanismen.



Um den Schulbesuch der Kinder zu unterstützen, erhielten sie Lernmaterialien

Die Effizienz und Funktionalität der Komitees stieg im Projektverlauf kontinuierlich an. Die Komitees führen alle drei Monate Sitzungen zur Überprüfung ihrer Aktivitäten durch, in denen sie weitere Maßnahmen festlegen. Regelmäßig veranstalten sie Gemeindetreffen, in denen Kinderschutz zu einem ständigen Thema geworden ist. Fälle von Gewalt gegen Frauen oder Kinder werden gemäß den Verordnungen dokumentiert und von den Komitee-Mitgliedern nachverfolgt. Die Komitees berichten, dass sich das Verhalten der Eltern in der Projektlaufzeit verändert hat. Sie wenden inzwischen viel häufiger positive Erziehungsmethoden an. Verhaltensweisen hingegen, die mit Gewalt gegen Frauen und Kinder einhergehen, haben nachweislich abgenommen.

Kinderarbeit verhindern

Um Kinderarbeit insbesondere in den Goldminen und der Fischereiwirtschaft zu bekämpfen, führten wir gemeinsam mit Regierungsvertreter:innen vierteljährliche Kontrollbesuche in den Betrieben durch. Dabei informierten wir 8.300 Beschäftigte zu den Vorschriften gegen Kinderarbeit, Kinderschutzmaßnahmen und Meldemechanismen. Außerdem klärten wir über Gesundheits- und Umweltschutz sowie Arbeitssicherheit auf. Mit diesen Maßnahmen konnten wir das Bewusstsein der Beschäftigten deutlich schärfen. Die Gemeinden legten anschließend entsprechende Verordnungen fest und verhängten Geldstrafen für diejenigen, die weiterhin Kinder in ihren Betrieben arbeiten ließen.

Unsere Beobachtungen zeigen, dass diese Maßnahmen Erfolg hatten. Im ersten Projektjahr wurden durchschnittlich 15 bis 20 Kinder in den einzelnen Betrieben des Kleinbergbaus und der Fischerei angetroffen. Sie arbeiteten in verschiedenen Bereichen der Fischerei, putzten die Schiffe, fischten selbst oder entwirrten die Netze. Im Kleinbergbau zerkleinerten sie Steine, fällten Bäume, die in den Schürfguben verwendet wurden, oder wuschen Gold mithilfe von Quecksilber. Am Ende der Projektlaufzeit waren keine Kinder mehr an diesen Arbeitsstätten beschäftigt. Dieser Erfolg ist vor allem der Sensibilisierung der Gemeindemitglieder, den neuen Verordnungen und den Komitees zum Schutz von Frauen und Kindern zu verdanken. Darüber hinaus

kontrollieren sogenannte Strand-Management-Teams die Umsetzung der Verordnungen insbesondere in den Fischereibetrieben. Dort informieren sie in regelmäßigen Treffen über die Gesetze und Vorschriften im Fischfang und die Pflichten zum Schutz der Umwelt.

Den Schulbesuch unterstützen

Im gesamten Projektverlauf erfassten wir 2.687 von Kinderarbeit betroffene Mädchen und Jungen, die wir aus ihren gefährlichen Arbeitsverhältnissen im Goldbergbau und der Fischereiwirtschaft befreiten. Wir unterstützten diese Kinder dabei, den Schulbesuch wieder aufzunehmen. Sie erhielten unter anderem Schultaschen, Lern- und Schreibmaterial sowie Schuluniformen.

Mehr als 4.800 Gemeindemitglieder – Eltern, Lehrer:innen und lokale Autoritäten – erreichten wir mit Aufklärung zur Bedeutung von Schulbildung und Inklusion. Die Schulen verbesserten ihre Hygienesituation und errichteten Wassertanks, um ein regelmäßiges Händewaschen zu gewährleisten. Mädchen lernten, wie sie wiederverwendbare Binden herstellen, damit sie auch während der Menstruation die Schule besuchen können.

140 Sportlehrkräfte schulten wir zu geschlechtssensiblen Sport- und Freizeitaktivitäten, damit sie das Angebot an sportlichen Aktivitäten an ihren Schulen verbesserten. Zusätzlich organisierten wir Sport- und Spielwettbewerbe an 63 Grundschulen. 18 Schulen erhielten Fußball- und Netzbälle zur Förderung des Sportunterrichts. 34 Grundschulen führten Schulspeisungen ein. Ziel war es, die Schulen insgesamt lernfreundlicher zu gestalten und den Verbleib der Kinder in den Schulen zu sichern. 154 Lehrer:innen schulten wir zudem in psychosozialer Unterstützung für von Kinderarbeit betroffene Schüler:innen. Infolge all dieser Maßnahmen verzeichneten die Schulen eine Verbesserung der Anwesenheit von 65 Prozent im Jahr 2020 auf 95 Prozent im Jahr 2023.



49 Betriebe erklärten sich bereit, Jugendliche auszubilden

Spargruppen und Einkommen schaffende Maßnahmen

Insgesamt wurden im Projekt 207 Spargruppen mit 5.024 Mitgliedern gegründet, darunter 24 Jugendspargruppen mit 951 Jugendlichen. Die Spargruppen bieten ihren Mitgliedern finanzielle Absicherung und die Möglichkeit, kleine Kredite für Investitionen zu erhalten. 63 extra dafür geschulte Gemeindemitglieder übernahmen die Leitung der Spargruppen. Außerdem unterstützten sie die Mitglieder bei der Gründung von Kleinunternehmen.

In einer Marktanalyse ermittelten wir nachhaltige Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in den Projektgebieten. Hierzu gehörten vor allem handwerkliche Berufe, wie Tischlerei, Metallverarbeitung, Schneidern, Fischen und das Friseurhandwerk. 49 Betriebe erklärten sich bereit, Jugendliche in den genannten Bereichen auszubilden. 727 Jugendliche wurden zudem in der Herstellung von Seife, Stoffen und im Batikenschnitt geschult. Zur Gründung eigener Unternehmen erhielten sie Starterpakete mit den erforderlichen Materialien zur Herstellung ihrer Produkte.



Junge Unternehmer:innen erhielten Nähmaschinen für ihren Sprung in die Selbstständigkeit



Mädchen bekommen Hygienematerial, damit sie auch während ihrer Regel die Schule besuchen können

491 Jugendliche nahmen an Schulungen zur Geflügelzucht teil. Zu den Themen ihrer Ausbildung zählten der Geflügelmarkt, die Tierhaltung, Verfügbarkeit von Eiern und Küken, Zubereitung des Futters, Geflügelkrankheiten und Behandlungsmöglichkeiten, Impfungen sowie die Vermarktung ihrer Produkte. Für den Sprung in die Selbstständigkeit erhielten die Jugendlichen, wie auch weitere Mitglieder der Spargruppen, viele benötigte Materialien. Hierzu zählten Nähmaschinen, Brutkästen, Geflügeltränken und Futtermitteln sowie Bewässerungs- und Erntemaschinen.

Jugendfreundliche Gesundheitsdienste

126 Jugendliche und 126 Gesundheitshelfer:innen schulten wir zu Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, wie sexuell übertragbaren Krankheiten und HIV-Prävention. Dabei wurde auch über Kinderheirat, Teenagerschwangerschaften und Familienplanung gesprochen. In den Schulungen lernten die Teilnehmer:innen, wie sie andere Jugendliche zu diesen Themen aufklären und dabei mit Mythen und Missverständnissen aufräumen. Anschließend führten sie Workshops für insgesamt 11.750 Jugendliche durch.

Zusätzlich organisierten wir Fortbildungen für 30 Gesundheitsfachkräfte, in denen sie lernten, wie sie jugendfreundliche Gesundheitsdienste durchführen. Nach den Schulungen war den Teilnehmer:innen deutlich bewusst, dass es ihre Aufgabe ist, Jugendliche über Teenagerschwangerschaften und HIV-Prävention aufzuklären. In den jugendfreundlichen Gesundheitsdiensten geht es zudem darum, ein

förderliches Umfeld zu schaffen, in dem Jugendliche ohne Angst und Scham über Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit sprechen können. 15 Gesundheitseinrichtungen übernahmen die jugendfreundlichen Gesundheitsdienste fest in ihr Angebot.

Prüfung und Bewertung der Projektaktivitäten

Aufgrund der globalen Corona-Pandemie kam es zu einer Verspätung des Projektstarts. Außerdem wurden die Projektaktivitäten hinsichtlich Hygienemaßnahmen und Social Distancing angepasst. Dies hatte jedoch keinen Einfluss auf die erfolgreiche Durchführung der Aktivitäten. Zum Ende des Projekts wurde eine externe Evaluierung durchgeführt, um Fortschritte und Erfolge zu messen. Hierbei zeigte sich der positive Beitrag des Projekts zur Reduzierung der Kinderarbeit in der Region. Gleichzeitig wurde das Bewusstsein für Kinderrechte gestärkt. Auch die Meldemechanismen für Fälle von Gewalt gegen Kinder und Kinderarbeit zeigten Erfolg. Der Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten für Jugendliche verbesserte sich deutlich. Zudem trug das Projekt dazu bei, die wirtschaftliche Situation von Kindern und ihren Familien zu verbessern, vor allem durch ihre rege Beteiligung an den Dorf- und Jugendspargruppen sowie die Schulungen für Einkommen schaffende Maßnahmen.